

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 85 (1991)
Heft: 12

Artikel: So ist es in der UdSSR
Autor: Rechey, Lewis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So ist es in der UdSSR

Liebe GZ-Redaktoren,
wir nehmen Stellung zu Ihrem Artikel «Gorbatschows Perestroika und die Gehörlosen» in der GZ Nr. 9, 1. Mai 1991.
Sie schreiben, dass es 18 Millionen Gehörlose und Schwerhörige in Russland gibt (ein Unterschied wird nicht gemacht). Dies war so bis zum zweiten Internationalen Menschenrechtskongress in Leningrad vom 1. bis 4. September 1990.
Auf Einladung der Schweizerischen Vereinigung Eltern hörgeschädigter Kinder und der Fédération Internationale des Malentendants Suisse Romande war vom 11. bis 25. April eine Delegation von 3 Personen aus Leningrad in der Schweiz. Die Eltern schwerhöriger Kinder haben sich von der Union der Gehörlosen getrennt und sind die erste Organisation in ganz Russland, die beim Staat registriert und anerkannt wird. Die beiden beiliegenden Artikel dürften Ihre Leser interessieren.

Mit freundlichen Grüßen
für die FIMSR: Lewis Rechey

In der Sowjetunion ist die Situation der Tauben und Schwerhörigen im Hinblick auf die Wiedereingliederung in das berufliche und gesellschaftliche Leben besonders kritisch. Für einen Aussenseiter mag es so aussehen, als gäbe es diese Probleme überhaupt nicht, da sie fast nie in den Medien erwähnt werden. Im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den zahlreichen Aspekten der Wiedereingliederung von tauben und schwerhörigen Kindern in die Gesellschaft wurde vor einigen Wochen die Leningrader Vereinigung von Eltern hörgeschädigter Kinder offiziell eingetragen und ist damit die erste offiziell registrierte Vereinigung dieser Art in der Sowjetunion.

In der ganzen Welt gelten diese Kinder als von Kindheit an behindert, aber in unserem Land wird ihnen dieser Status nicht zuerkannt und sie bekommen keine Rente oder Beihilfe, trotz der Tatsache, dass die Wiedereingliederung und Pflege von tauben und schwerhörigen Kindern eine erhebliche finanzielle Belastung für die Eltern bedeutet, abgesehen von dem erforderlichen Zeitaufwand und der körperlichen Belastung. Nur wenige wissen, dass mit Hilfe der richtigen Ausbildung durch Eltern und Lehrer ab der frühesten Kindheit erstaunliche Ergebnisse erzielt werden können: ein Kind, das eine gewisse Hörfähigkeit besitzt und mit der geeigneten Hilfe ausgestattet ist, ist praktisch nicht von einem Kind mit normalem Gehör zu unterscheiden und kann dem normalen Schulunterricht folgen, an Klubs teilnehmen, Musikinstrumente spielen, tanzen und nicht nur sprechen, sondern auch Fremdsprachen lernen. Diese Kinder sind fleissiger und geben sich mehr Mühe, und viele von ihnen sind ausserordentlich talen-



Kolja und Natascha (vorne, rechts und links): Gehörlose in Russland, fröhlich trotz ihrer Behinderung

tiert, aber sie haben keine Gelegenheit, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und nützliche Bürger zu werden. Taube haben eine besondere künstlerische Begabung und viele von ihnen werden bemerkenswerte Spezialisten für angewandte Mathematik und Computerprogrammierung.

Was uns am meisten fehlt, sind Möglichkeiten der Früherkennung von Hörverlust bei Kleinkindern, welcher oft zu unwiderruflichen geistigen und sprachlichen Entwicklungsstörungen führt.

Unser Sozialversicherungssystem bietet die Möglichkeit, diese Kinder in schlecht ausgerüstete und überfüllte Sonderinstitutionen zu schicken.

Kinder, die dort ausgebildet werden, verlassen diese Schulen, ohne gut sprechen oder verstehen gelernt zu haben; sie benutzen vornehmlich die Zeichensprache, wodurch die Kommunikation mit Hörenden erschwert wird.

Diese Kinder besitzen im allgemeinen einen niedrigen Bildungsstand und ein geringes geistiges Niveau, sie lernen keine Fremdsprachen und die Musikist ihnen fremd. Sie sind geistig behindert, ihr Körper ist unkoordiniert und die meisten von ihnen sind zusätzlich mit schwer zu behandelnden Nervenleiden behaftet. Es stehen praktisch keine Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Vor einigen Jahren wurde das erste richtige Rehabilitationszentrum für Taube in Dnepropetrowsk in der Sowjetunion gegründet; dort können 60 Patienten untergebracht werden, aber die Patienten müssen jahrelang auf die Aufnahme warten. Ausserdem erhalten die Eltern

Jahre, bis man aufgenommen wird und die Behandlung kostet hier 1000 Rubel pro Behandlungszyklus, zuzüglich Reise- und Unterkunftskosten. Zwei bis fünf Behandlungszyklen sind notwendig, was bedeutet, dass man zweibis fünftausend Rubel ausgeben muss.

Die Beschaffung der notwendigen Verstärker- und Diagnoseausrüstung, insbesondere Hörgeräte, ist nach wie vor ein Problem. Unsere eigenen, in der Sowjetunion hergestellten Hörhilfen nützen nur Menschen, die ihr Gehör als Erwachsene verloren haben; Kinder benötigen importierte Hörhilfen und zwar so früh wie möglich, da jede Verzögerung eine langsamere geistige Entwicklung bedeutet, aber sie müssen ein bis zwei Jahre darauf warten. Ausserdem sind die Hörhilfen, die geschickt werden, nicht immer richtig ausgewählt und angepasst, und die Kindern weigern sich, sie zu tragen. Und das sind nur einige von unseren Problemen; wir wissen nicht, wohin wir unsere Kinder im Sommer schicken sollen, es gibt keine Sanatorien oder Sondereinrichtungen für Kinder während der Sommerferien: Eltern sind gezwungen, unbezahlten Urlaub zu nehmen oder ihren Arbeitsplatz aufzugeben. Andererseits sind es gerade diese Eltern, die persönliche finanzielle Opfer bringen müssen, da sie keinen sozialen Schutz geniessen. Wir Eltern brauchen dringend Hilfe. Wenn wir sie nicht vom Staat bekommen, sind wir auf die Unterstützung von Privatpersonen und Sponsoren dringend angewiesen. Nur wenige Monate nachdem wir einen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet hatten, erhielt unsere Vereinigung Hilfe in Form von Geld und zehn teuren Hörhilfen aus der Schweiz von Lewis Rechey von der «Fédération Internationale des Malentendants Suisse Romande» (Internationale Vereinigung der Gehörgeschädigten in der französischen Schweiz), der einen Bericht für die zweite internationale Konferenz für Menschenrechte in Leningrad 1990 vorbereitet hat.

Die Öffentlichkeit darf nicht taub bleiben gegenüber den Bedürfnissen und Hilferufen tauber Kinder. Die Rechte der Kinder müssen verteidigt werden.

Für die Leningrader Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder. Vize-Präsident: L.V. Kulbach

Konto der Vereinigung: Nr. 32000700446 bei der LOU Zhilsolsbank, Leningrad, nab. Fontanki, d. 70/72

keinerlei Zuschüsse für Reise- und Unterkunftskosten, nicht einmal ein ärztliches Attest zur Vorlage bei ihrem Arbeitgeber, um ihnen zu ermöglichen, sich freizunehmen, damit sie sich um ihre Kinder im Krankenhaus kümmern können. Der Gründer, der gleichzeitig die treibende Kraft dieser bemerkenswerten Institution ist, wo die Kinder innerhalb eines Monats beginnen besser zu hören, sich besser zu verständigen, Kreativität entwickeln, den Umgang mit anderen lernen und zahlreiche Sprach- und Verhaltensstörungen korrigieren, ist Dr. Rakhmanov, unser führender Spezialist auf dem Gebiet der Psychologie und Psychiatrie für Taube und Schwerhörige. Er braucht dringend Unterstützung in Form von neuen Gebäuden, Spezialisten und vieles andere, mit anderen Worten, er braucht Geld und Sponsoren.

In Moskau gibt es noch die Kooperative «Chinesische Medizin». Auch hier dauert es